

Interview mit Prof. Russell Barkley anlässlich seines Workshops in Bern Sept. 2008

Durchgeführt am 5. Sept. 2008 in Bern durch Herrn Mathias Meili, Wissenschaftsjournalist BR, 8050 Zürich

Herr Prof. Barkley, wieso haben die ADHS-Diagnosen so unheimlich stark zugenommen. Hat die postmoderne Gesellschaft ein mentales Problem?

Jede Kultur, die sich entwickelt, muss sich zuerst mit schwerwiegenderen Problemen in der Bevölkerung auseinandersetzen. Das waren auch bei uns in erster Linie schwere Infektionskrankheiten, die zu einer grossen Kindersterblichkeit geführt hatten. Diese Fragen sind zum Beispiel in Afrika noch nicht gelöst, weshalb auf dem schwarzen Kontinent ADHS auch kein Problem ist, das angegangen wird. Auch in der Geschichte der Psychiatrie und der Kinderheilkunde wurden zuerst die offensichtlicheren, schwereren Leiden wie geistige Behinderung oder Autismus angegangen, die die Menschen körperlich und geistig schwer schädigten. Erst in den 1970er Jahren erkannten wir, dass Lernstörungen, Lesestörungen, Sprachfehler und auch ADHS, die mit den Lernstörungen zusammenhängt, zu einem Problem geworden sind. Kein Wunder, haben die Diagnosen darauf rasant zugenommen. Ein zweiter Grund sind die gestiegenen Anforderungen an die Kinder und an die Menschen allgemein. Die Schule beginnt heute so früh wie noch nie und die Kinder gehen so lange in die Schule wie noch nie. Dieser Wandel der Strukturen hat die Störung erst an den Tag gebracht, aber vorhanden war sie schon immer.

Was sind denn die Ursachen von ADHS?

Es gibt zwei Ebenen. Das eine ist die Ebene der biologischen Ursachen und die ist in den meisten Fällen genetischer Natur. Das zweite ist die psychologische Ebene, in der wir die beeinträchtigten Hirnfunktionen untersuchen, die zu dieser Störung führen.

Wie hoch ist der Anteil der genetisch verursachten Störung?

ADHS ist eine ausserordentlich stark genetisch bedingte Krankheiten, wie man es sonst nur beim Autismus kennt. Fast 65 Prozent aller unserer Fälle gehören in diese Kategorie. Diese genetischen Mängel führen zu einer Unterentwicklung von vier Hirnregionen, die entscheidend für die Selbstkontrolle sind. Die betroffenen Hirnregionen hinken der normalen Ausreifung zwei bis drei Jahre hintennach. Diese Regionen sind bei ADHS-Kindern kleiner und mindestens 20 bis 30 Prozent weniger aktiv als sie sein sollten. Die restlichen 35 Prozent der Fälle sind auf Hirnschädigungen zurückzuführen, die die Betroffenen irgendwann in ihrem Leben erlitten haben, wobei die meisten dieser Verletzungen bereits während der Schwangerschaft eintreten. Dann nämlich können negative Ereignisse die Entwicklung insbesondere des frontalen Teils des Gehirns stark beeinträchtigen, etwa bei Frühgeburten, deren Hirnstrukturen noch nicht bereit sind für das Geburtstrauma. Auch für Babys, deren Mütter in der Schwangerschaft rauchen, ist das Risiko für ADHS viel höher, weil Nikotin – und übrigens auch Alkohol - ein wahres Gift ist für das Gehirn des Babys ist.

Und wo bleibt der grosse Teil der Kinder, die wegen psychosozialer Faktoren, wie Vernachlässigung, Verwöhnung, zuviel Fernsehkonsum oder schlechte Erziehung in die ADHS-Behandlung kommen?

Es gibt keine Beweise, dass irgendwelche sozialen Faktoren ADHS auslösen können, oder dass sie ein Kind zu einem ADHS-Kind machen können zum Beispiel durch die Art, wie Sie

das Kind erziehen, durch die Nahrungsmittel, die Sie ihm eingeben, oder durch die Anzahl Videogames, die Sie das Kind spielen lassen oder die Stunden, die Sie das Kind TV schauen lassen. Die Ursachen von ADHS sind immer biologischer Natur.

Könnte es sich nicht um eine grosse Anzahl Überdiagnosen handeln, das heisst, Kinder werden als ADHS-Kinder diagnostiziert, obwohl sie vielleicht nur ungezogen sind? ADHS-Kinder sind ja im Grunde oft auch ängstlich und eine Verwechslung mit anderen milden psychischen Störungen wie leichten Angststörungen ist doch möglich?

Ein gut ausgebildeter Kinderarzt verwechselt das nie. ADHS ist ein Mangel an Selbstbeherrschung, bei der die Betroffenen sehr impulsiv sind. Sie nehmen Risiken auf sich, ohne dabei etwas zu überlegen, sie sind sehr zerstreut und reagieren unvermittelt auf alle Einflüsse aus der Umgebung, weil sie eine Reaktion auf diese Einflüsse nicht hemmen können. Es gibt keine andere Krankheit, die dasselbe Bild zeigt. Die Bipolare Störung kann dieses Bild an gewissen Punkten zeigen, nämlich wenn der Betroffene eine manische Phase durchläuft,. Das ist allerdings eine episodische Ausprägung der Impulsivität, wogegen ADHS eine chronische Erkrankung ist. Deshalb ist ADHS sehr, sehr einfach zu diagnostizieren, wenn der Arzt entsprechend ausgebildet ist.

Was beinhaltet denn das Bild der ADHS-Störung?

Auf der psychologischen Ebene betrifft ADHS nicht nur die Aufmerksamkeits- oder Impulsivitätsebene sondern einen weiteren Aspekt. Es sind auch Bereiche im Stirnlappen des Gehirns betroffen, die die Selbstkontrolle ausüben. Gemeint sind die Exekutiv-Funktionen und –Fähigkeiten des Gehirns, die so heissen, weil sie alle unsere Aktivitäten regulieren und im Hinblick auf die Zukunft ordnen. Erst damit gelingt es dem Menschen, sich selber zu organisieren, um die Dinge zu tun, die wir tun müssen. Wenn diese Regionen nicht mehr funktionieren, tun die Betroffenen nur das, was im Moment nötig ist, vergessen anderes und am Schluss des Tages haben sie gar nichts mehr getan. Dieser Teil des Gehirns, der uns erlaubt, alle Ziele im Kopf zu behalten und der Reihe nach zu erfüllen, ist der sogenannte Arbeitsspeicher, das Kurzzeitgedächtnis. Menschen mit ADHS haben einen schrecklich schlechten Arbeitsspeicher, sie vergessen oft was sie müssen, wann sie wo sein müssen, verpassen Abmachungen usw.. Ein zusätzliches Problem, das im Stirnlappen des Gehirns lokalisiert ist, ist das Zeitgefühl, mit dem man spürt, wie viel Zeit etwa vergangen ist und was wann passieren soll. Und dies in einer Welt, in der Zeit extrem wichtig ist. ADHS ist also viel mehr als nur Unaufmerksamkeit. Es geht darum, sich selber kontrollieren zu können, Zeit zu spüren, die Zukunft zu organisieren, sich auf ein Ziel zu fokussieren und sich zu organisieren, um seine Pläne zu erreichen.

Verschlechtert ein schlechtes soziales Umfeld die Lage der ADHS-Kinder?

Ja, ohne Zweifel. Eine nachteilige Umgebung beeinträchtigt ADHS-Kinder noch viel mehr. Wenn man zum Beispiel die schulische Umgebung anpassen könnte, wären diese Kinder wieder viel besser in der Schule.

Umgekehrt kann also eine „gute“ Umgebung, zum Beispiel eine liebe- und rücksichtsvolle Familie oder eine weniger auf Leistung getrimmte Schule ADHS zum Verschwinden bringen?

Nein, das nicht. Alle Programme und Anstrengungen, die wir untersucht haben, zeigen, dass man ADHS nicht zum Verschwinden bringt. Aber man hilft den Patienten, besser damit klarzukommen. Wir können die Krankheit kontrollieren, werden sie aber nicht los.

Sie haben gesagt, dass ADHS eine Frage der Gehirnentwicklung sei. Also verschwindet die Krankheit wieder, wenn man älter wird?

Ja, das passiert, aber nicht bei allen. In meiner eigenen Forschung, in der ich Kinder über 20 Jahre lang untersucht habe, ist ADHS bei 14 und 35 Prozent der Fälle bis ins Alter von 30 Jahren wieder verschwunden, je nachdem wie strikt sie die Bedingungen einer Erholung definieren. Aber selbst bei Betroffenen, bei denen die Störung ausgewachsen ist, bleibt eine Beeinträchtigung der Krankheit zurück – denken Sie nur schon an die schlechtere Schulbildung, eine höhere Anzahl von Rauchern und Drogenmissbrauch, und auch eine schlechtere Beschäftigungslage und tiefere soziale Klasse. Sie können also die Störung verlieren, aber die Nachteile, die Sie in der Kindheit eingefangen haben, sind da und bleiben bestehen, wenn ADHS nicht behandelt wird.

Weiss man, bei wem die Störung auswächst und bei wem nicht?

Nein, da haben wir keine Ahnung. Wir haben das untersucht, und überprüft alle möglichen und plausible Indikatoren, die darauf hinweisen könnten, wer die Störung auswächst und wer nicht und wir haben nichts gefunden. Im Moment ist es deshalb im Grossen und Ganzen nicht voraussagbar, wer die Störung auch im Erwachsenen-Alter hat.

Was tut Ritalin eigentlich im Hirn?

Ritalin wird direkt über den Magen und die Schleimhäute in den Körper aufgenommen und geht ins Gehirn, wo es diejenigen Zentren beeinflusst, in denen die Exekutiv-Funktionen angesiedelt sind, von denen ich gesprochen habe. Auf der Eben der Nervenzellen bewirkt das Medikament, dass mehr Dopamin in den Zwischenräumen wirken kann und die Zellen aktiver sind.

Bewirken die Medikamente also, dass das unterentwickelte ADHS-Gehirn fertig ausreift?

Nein, dieses Medikament wirkt nur für Stunden. Dann scheidet der Körper den Wirkstoff wieder aus, weshalb die Kinder jeden Tag das Medikament nehmen müssen. Ritalin hat keine langfristigen Wirkungen und kann ADHS nicht heilen. Bis heute haben wir keine Medikamente, die eine Heilung bewirken. Wir experimentieren mit gewissen psychologischen Training die bei einzelnen Patienten eine nachhaltige Verbesserung der Hirnstrukturen nach sich ziehen könnte, aber wir haben bisher noch nichts gefunden.

Die Ritalin-Verschreibungen sind in den vergangenen zehn Jahren auch in der Schweiz in die Höhe geschossen. Wird da nicht eine ganze Generation einfach ruhiggestellt und die Erziehungsverantwortung nicht wahrgenommen?

Wenn Sie denken, dass soziale Einflüsse wie schlechte Erziehung ADHS verursacht, wäre die Antwort natürlich „Ja“, weil sie nicht den Grund der Störung angegangen sind. Aber wie ich Ihnen bereits sagte, gibt es keinen stichhaltigen Hinweis darauf, dass die Art, wie Sie ihr Kind erziehen, diese Störung verursacht. Die Störung ist biologisch und deshalb ist es bedingungslos verantwortlich und sogar angezeigt, diese Störung mit biologischen Mitteln zu therapieren. Wenn die Störung hingegen eine soziale Ursache hätte, wäre es natürlich verwerflich, Medikamente einzusetzen, weil man das Problem verdecken würde und die Verantwortung nicht wahrnehmen würde. Ritalin hilft den Familien und den Patienten, ein normaleres Leben zu führen, dass sie erfolgreicher sein können, dass sie weniger bestraft werden, dass sie weniger missbraucht werden, dass sie weniger Autounfälle haben und sogar länger leben könne. Menschen mit ADHS sterben im Durchschnitt früher als andere,

weil sie mehr Risiken auf sich nehmen und deshalb ist eine Behandlung nicht nur gut, sondern sehr wichtig.

Vernachlässigen Sie nicht die Gefahr von Nebenwirkungen einer medikamentösen Behandlung?

Es gibt Nebenwirkungen, aber niemand stirbt wegen Ritalin. Die wichtigsten Nebenwirkungen sind Appetitverlust und Schlaflosigkeit, aber die meisten Patienten gewöhnen sich daran und lernen, damit umzugehen. Hinzu kommen bei etwa 20 Prozent der Fälle Kopfschmerzen, die tatsächlich belastend sind, man jedoch lindern kann, wenn die verabreichte Dosis angepasst wird. Die letzten Nebenwirkungen sind leichte Formen von Depressionen, die bei etwa 10 Prozent der Fälle auftreten. Zuletzt gibt es noch 3 Prozent der Patienten, die stärkere Nebenwirkungen erleiden müssen. Sie haben Halluzinationen oder werden sehr aggressiv. Diese Patienten - man weiss nicht genau, was diese Nebenwirkungen auslöst - können keine Stimulantien-Therapie machen.

Aber wer sich daran gewöhnt, immer Medikamente zu nehmen, wird doch viel schneller süchtig?

Die Suchtgefährdung ist eine der Nebenwirkungen, die dem Ritalin immer nachgesagt wird, aber eigentlich nichts damit zu tun hat. Die zweite sind die Herzprobleme. Zum ersten: Diese Medikamente machen nicht süchtig, wenn man sie ordnungsgemäss einnimmt. Sie können süchtig machen, wenn sie vier, fünfmal soviel nehmen, wie verschrieben worden ist und das Ritalin eine lange Zeit in dieser Form einnehmen, dann ist es allerdings möglich, dass sie süchtig machen. Wir haben zudem 16 Studien gemacht und alle haben eindeutig gezeigt, dass Kinder die mit Ritalin behandelt worden sind, später nicht anfälliger auf Drogensucht oder Rauchen sind. Wir sind sehr erleichtert, dass Ritalin-Kinder nicht für Drogenmissbrauch prädisponiert sind, denn das war tatsächlich eine Sorge, weil der Wirkstoff von Ritalin, das Methylphenidat mit Amphetaminen und Excstasy verwandt ist. Eine weitere Sorge war der Effekt auf das Herz. In den letzten Jahren wurden 12 Fälle bekannt von Patienten, Kindern und Erwachsenen, die Stimulantien nahmen und Herzprobleme entwickelten, einen Herzinfarkt hatten und daran starben. Die Behörden von Kanada und den USA untersuchten die Fälle, und entdeckten, dass dabei andere Faktoren wie Herzanomalien einen Einfluss hatten und die fatalen Ereignisse so letztlich verursachten.

Die Schweizer Bevölkerung besorgt über die Übermedikalisierung der Gesellschaft und vor allem von psychiatrischen Krankheiten?

Hören Sie, es gibt einen einfachen Grund, wieso es so viele Widerstände gegen die Behandlung mit Ritalin gibt und gegen sonst kein anders Medikament. Der Grund ist, dass die Mehrheit der Bevölkerung denkt, dass die Verhaltensprobleme der Kinder soziale Ursachen hätten. Die Leute glauben immer noch, dass Kinder wie in weisses Blatt Papier geboren werden und dass Sie durch die Erziehung zu dem gemacht werden was sie sind. Diese Sichtweise entspricht der Lehre der Psychoanalyse, sie entspricht dem Behaviourism, sie stammt aus dem Marxismus und der Soziologie. Alle diese Lehren haben eines gemeinsam. Sie glauben, dass die Umgebung, und im Speziellen die Familienumgebung bestimmt, wie ein Mensch herauskommt. Selbstverständlich hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass diese Ideen schlicht und einfach falsch sind. Aber die Öffentlichkeit weiss das nicht und wenn sie dann dieser Öffentlichkeit erzählen, dass sie diesen verhaltensauffälligen und frechen Kindern ein Medikament geben, sind die Leute schockiert, weil sie denken: Wir wissen doch, dass die Eltern eigentlich das Problem sind, und nun geben wir den Kindern ein Medikament. Aber das zeigt doch nur, dass die

Öffentlichkeit eine falsche Ansicht über psychiatrische Erkrankungen und Störungen hat. Die Psychoanalyse ist eine überholte Sicht von psychiatrischen Krankheiten bei Menschen, die keinerlei wissenschaftliche Evidenz hat. Wir werden uns also davor hüten, eine psychoanalytische Theorie zur Erklärung von ADHS heranzuziehen und die harten Beweise, die in über 7000 Studien erbracht worden sind, über Bord zu werfen.

Aber die Situation in der Familie ist doch entscheidend, oder nicht?

Sicher, das ist auch in einer Therapie das wichtigste. Nach einer exakten Diagnose, in der auch alle begleitenden Krankheiten erfasst werden müssen, geht es vor allem darum, die Eltern zu informieren und aufzuklären (sog. Psychoedukation). Sonst sind sie überfordert, experimentieren mit Methoden, die nichts bringen – oder sie versuchen, ihr Kind zu verändern und sozusagen normal zu drehen. Bald schreien sie das Kind an, fluchen es an und bestrafen es, weil sie denken, dass sie nur die richtige Strategie finden müssen, um aus dem ADHS-Kind ein normales Kind zu machen. Doch das ist falsch, das wird nicht geschehen. Erst wenn man dies den Eltern gesagt hat, und sie ein entsprechendes Verständnis für das Kind und seine Störung haben, muss das richtige Medikament eingesetzt werden. Dies allerdings noch bevor eine psychologische Behandlung mit einer Verhaltenstherapie angegangen wird. Denn alle Studien haben gezeigt, dass die medikamentöse Therapie effizienter ist als die psychologischen Behandlungen. Dafür gibt es unbestechliche Beweise und es ist meine Aufgabe als Arzt, die wirksamste Therapie zu benutzen. Das heisst aber nicht, dass sie den vierten Punkt, eine psychologische Behandlung und entsprechende Massnahmen im Umfeld, in der Familie, in der Schule etc..., nicht auch ergreifen müssen.

Aufgrund dieses Interviews hat die **NZZ am Sonntag** den nachfolgenden Auszug veröffentlicht, notabene über 3 Monate später.....

NZZ am Sonntag

14. Dezember 2008

«Die Ursachen von ADHS sind immer biologischer Natur»

Die Aufmerksamkeitsstörung ADHS ist meistens genetisch bedingt und nicht durch Videospiele, zu viel TV oder eine falsche Erziehung verursacht, sagt der Psychologe Russell Barkley. Man müsse die Krankheit mit dem Medikament Ritalin behandeln statt mit einer psychologischen Verhaltenstherapie

NZZ am Sonntag: Herr Prof. Barkley, Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörungen - ADHS - haben in den letzten Jahren stark zugenommen. Hat die postmoderne Verwöhngesellschaft ein Problem?

Barkley: In der Psychiatrie und der Kinderheilkunde wurden zuerst schwerere Leiden wie geistige Behinderung oder Autismus thematisiert. Erst in den 1970er Jahren erkannten wir, dass Lernstörungen, Lesestörungen, Sprachfehler und das damit verbundene ADHS zu einem Problem

geworden sind. Kein Wunder, haben darauf die Diagnosen rasant zugenommen. Ein zweiter Grund sind die gestiegenen Anforderungen in Gesellschaft und Schule. Dies hat die Störung erst an den Tag gebracht, aber es gab sie schon immer.

Was sind denn die genauen Ursachen?

ADHS ist ausserordentlich stark genetisch bedingt, wie man es bei psychischen Störungen sonst nur beim Autismus kennt. Fast 65 Prozent aller Fälle gehören in diese Kategorie. Diese genetischen Mängel führen zu einer Entwicklungsverzögerung von vier Hirnregionen, die entscheidend für die Selbstkontrolle sind. Diese Regionen sind bei ADHS-Kindern kleiner und deutlich weniger aktiv, als sie sein sollten. Die restlichen 35 Prozent der Fälle sind auf Schädigungen durch Umweltfaktoren zurückzuführen, die meist während der Schwangerschaft auftreten. Auch für Babys, deren Mütter in der Schwangerschaft rauchen, ist das Risiko für ADHS viel höher, weil Nikotin - und übrigens auch Alkohol - ein wahres Gift für das Gehirn des Babys ist.

Und wo bleibt der grosse Teil der Kinder, die wegen Vernachlässigung, Verwöhnung, zu viel Fernsehkonsum oder schlechter Erziehung in die ADHS-Behandlung kommen?

Es gibt keine Beweise, dass irgendwelche sozialen Faktoren ADHS auslösen können oder dass Sie ein Kind zu einem ADHS-Kind machen können etwa durch die Erziehung, die Art der Ernährung, den Fernsehkonsum oder die Anzahl Videogames, die Sie das Kind spielen lassen. Die Ursachen von ADHS sind immer biologischer Natur.

Vielleicht haben viele ADHS-Kinder gar nicht ADHS, weil die Krankheit überdiagnostiziert oder mit ähnlichen Störungen verwechselt wird.

ADHS ist sehr, sehr einfach zu diagnostizieren, wenn der Arzt entsprechend ausgebildet ist. Es gibt keine andere Krankheit, die dasselbe Bild zeigt. ADHS ist ein Mangel an Selbstbeherrschung, bei der die Betroffenen sehr impulsiv sind. Sie nehmen Risiken auf sich, ohne dabei etwas zu überlegen, sie sind sehr zerstreut und reagieren unvermittelt auf alle Einflüsse aus der Umgebung, weil sie eine Reaktion nicht hemmen können.

Woher kommt der Mangel an Selbstbeherrschung?

Es sind Bereiche im Stirnlappen des Gehirns betroffen, die die Selbstkontrolle ausüben. Gemeint sind die Exekutiv-Funktionen des Gehirns, die alle unsere Aktivitäten regulieren und im Hinblick auf die Zukunft ordnen. Erst damit gelingt es dem Menschen, sich selber zu organisieren. Dieser Teil des Gehirns ist der Arbeitsspeicher oder das Kurzzeitgedächtnis, das uns erlaubt, alle Ziele im Kopf zu behalten. Menschen mit ADHS haben einen schrecklich schlechten Arbeitsspeicher, sie vergessen oft, was sie tun sollten, wann sie wo sein müssen, verpassen Abmachungen und vieles mehr. Beeinträchtigt ist auch das Zeitgefühl, das im Stirnlappen des Gehirns lokalisiert ist.

ADHS ist also mehr als nur Unaufmerksamkeit?

Ja, es geht um mangelnde Selbstkontrolle und die Fähigkeit, die Zeit zu spüren, die Zukunft zu planen, sich auf ein Ziel zu fokussieren und sich zu organisieren.

Könnte es nicht viel eher daran liegen, dass viele Eltern aus sozial benachteiligten Schichten keine Zeit für ihr Kind haben?

Ein schlechtes Umfeld beeinträchtigt ADHS-Kinder sehr stark. Wenn man zum Beispiel die schulische Umgebung anpassen könnte, wären diese Kinder viel besser in der Schule.

Kann umgekehrt eine «gute» Umgebung, zum Beispiel eine liebe- und rücksichtsvolle Familie oder eine weniger auf Leistung getrimmte Schule, ADHS zum Verschwinden bringen?

Nein, das nicht. Alle Erziehungsmethoden, die wir untersucht haben, zeigen, dass man ADHS nicht zum Verschwinden bringt. Aber man hilft den Patienten, besser damit klarzukommen. Wir können die Krankheit kontrollieren, aber nicht loswerden.

Die Ritalin-Verschreibungen sind auch in der Schweiz in die Höhe geschossen. Wird da nicht eine ganze Generation einfach ruhiggestellt, und die Erwachsenen werden ihrer Erziehungsverantwortung entledigt?

Wenn Sie denken, dass soziale Einflüsse wie schlechte Erziehung ADHS verursacht, wäre die Antwort natürlich «ja». Aber wie ich Ihnen bereits sagte, gibt es keinen stichhaltigen Hinweis darauf, dass die Art, wie Sie Ihr Kind erziehen, die Störung auslöst.

Was genau macht denn Ritalin im Gehirn von ADHS-Kindern?

Ritalin wirkt in den Hirnregionen, in denen die Exekutiv-Funktionen angesiedelt sind und beeinflusst den Dopaminstoffwechsel in den Synapsen. Es hilft den Patienten und ihren Familien, ein normaleres Leben zu führen, erfolgreicher zu sein, weniger bestraft zu werden und sogar länger zu leben. Menschen mit ADHS sterben im Durchschnitt früher als andere, weil sie mehr Risiken auf sich nehmen. Deshalb ist eine Behandlung nicht nur gut, sondern auch sehr wichtig.

Vernachlässigen Sie nicht die Gefahr von Nebenwirkungen einer medikamentösen Behandlung?

Es gibt Nebenwirkungen, aber niemand stirbt wegen Ritalin. Die wichtigsten Nebenwirkungen sind Appetitverlust und Schlaflosigkeit, aber die meisten Patienten lernen, damit umzugehen. Hinzu kommen bei etwa 20 Prozent der Fälle Kopfschmerzen, die tatsächlich belastend sind, die man jedoch lindern kann, wenn die Dosis angepasst wird. Etwa 10 Prozent leiden an leichten Formen von Depressionen. Schliesslich gibt es noch 3 Prozent der Patienten, die Halluzinationen bekommen oder sehr aggressiv werden. Diese Patienten - man weiss nicht genau, was bei ihnen diese Nebenwirkungen auslöst - können keine medikamentöse Therapie machen.

Wer andauernd Medikamente nimmt, wird süchtig.

Nein. Die Suchtgefährdung ist eine der Nebenwirkungen, die dem Ritalin fälschlicherweise nachgesagt wird. Diese Medikamente machen nicht süchtig, wenn man sie ordnungsgemäss einnimmt. Wir haben 16 Studien gemacht, und alle haben gezeigt, dass Kinder, die mit Ritalin behandelt worden sind, später nicht anfälliger auf Drogensucht oder Rauchen sind.

Die Übermedikalisierung der Gesellschaft ist ein Punkt, der vielen Menschen sauer aufstösst.

Es gibt einen einfachen Grund, wieso es so viele Widerstände gegen die Behandlung mit Ritalin gibt: Die Mehrheit der Bevölkerung denkt, dass die Verhaltensprobleme der Kinder soziale Ursachen hätten. Die Leute glauben immer noch, dass Kinder nur durch die Erziehung zu dem gemacht werden, was sie sind. Diese Sichtweise entspricht der Lehre der Psychoanalyse, sie entspricht dem Behaviorismus, sie stammt aus dem Marxismus und der Soziologie. Doch diese Ideen sind schlicht und einfach falsch. Wir werden uns also davor hüten, eine unbewiesene psychoanalytische Theorie zur Erklärung von ADHS heranzuziehen und die harten Beweise über Bord zu werfen. In über 7000 Studien konnte klar gezeigt werden, dass ADHS nur biologische Ursachen hat.

Es reicht also vollkommen aus, dem Kind Ritalin oder ein anderes Medikament zu verabreichen?

Sicher nicht. Das Wichtigste nach der Diagnose ist nicht das Medikament, sondern dass die Eltern gut aufgeklärt werden. Sonst sind sie überfordert. Bald schreien sie das Kind an und bestrafen es, weil sie denken, dass sie nur die richtige Strategie finden müssen, um aus dem ADHS-Kind ein normales Kind zu machen. Doch das wird nicht geschehen. Erst wenn die Eltern Verständnis für das Kind und seine Störung haben, muss das richtige Medikament gesucht werden. Dies allerdings noch bevor eine psychologische Behandlung mit einer Verhaltenstherapie angegangen wird.

Warum nicht zuerst eine psychologische Behandlung?

Alle Studien haben gezeigt, dass die medikamentöse Therapie effizienter ist als eine psychologische. Dafür gibt es beste Beweise, und es ist meine Aufgabe als Arzt, die wirksamste Therapie zu benutzen. Das heisst aber nicht, dass sie den vierten Punkt, eine psychologische Behandlung und entsprechende Massnahmen im Umfeld, in der Familie, in der Schule und anderswo, nicht auch ergreifen müssen. Interview: Matthias Meili



Sein Zwillingsbruder leidet unter der Aufmerksamkeitsstörung ADHS: Der Psychiater Russell Barkley in einem Berner Hotel. (Tomas Wüthrich)

Russell Barkley (geb. 1949) ist Professor an den Universitäten von Charleston (South Carolina) und von Syracuse im Gliedstaat New York. Er forscht seit 35 Jahren auf dem Gebiet von ADHS. Barkley hat über 20 Bücher und über 200 wissenschaftliche Artikel zum Thema ADHS bei Kindern verfasst oder mitverfasst. Russell Barkley hat zwei Söhne. «Keiner der beiden hat ADHS», betont Barkley. «Mein Zwillingsbruder litt aber an dem Syndrom, und das hat mein Verständnis für die Krankheit sehr gefördert.» (mam.)

Schweizer haben's erfunden

Das wichtigste Medikament zur Behandlung von ADHS, Ritalin, ist eine Schweizer Erfindung. 1944 wurde der Wirkstoff Methylphenidat von dem Ciba-Forscher Leandro Panizzon in Basel synthetisiert. Zu den ersten Menschen, an denen er getestet wurde, gehörte neben Panizzon auch seine Frau Marguerite. Angeblich soll sich das Präparat positiv auf deren Tennisspiel ausgewirkt haben. Von ihrem Rufnamen Rita leitete Ciba schliesslich den Handelsnamen Ritalin ab. Seine genaue Wirkungsweise ist bis heute nicht restlos geklärt. Das Medikament ist mittlerweile auch unter anderen Namen im Handel. (hir.)



Als letzter Ausweg: Ritalin für die Zwillinge. Lynette aus der Fernsehserie «Desperate Housewives» und ihre hyperaktive Rasselbande.

Leserbriefe in der NZZ am Sonntag vom 21. Dez. 2008

Guter Bericht: Seit langem las ich nicht mehr einen so guten Bericht über ADHS. Ich bin selber Mutter von fünf mehr oder weniger betroffenen Kindern. Durch sie stellte sich heraus, dass ich selber auch betroffen bin.

Silvia Mehr, Schaffhausen

Russell Barkley hat mit seinen Arbeiten zum Thema ADHS viel Wichtiges beigetragen. Um so mehr erstaunt mich, dass er hier nicht auf Erkenntnisse aus der Hirnforschung der letzten Jahre eingeht. Solange es zu einem Forschungsgegenstand so viele unterschiedliche Ansichten anerkannter Forscher gibt, zeigt dies: Mögliche Ursachen und erfolgreiche Behandlungsmethoden sind alles andere als eindeutig. Es wäre der Sache und vor allem den betroffenen Kindern und Eltern dienlicher, nicht zu sehr auf einer einzigen Sichtweise zu beharren.

Elisabeth Zollinger, Psychotherapeutin FSP, Wil (SG)

1994 kam kein einziger ADHS-Patient mit Ritalin, seit einigen Jahren keiner mehr ohne. Es spricht viel dafür, da stimme ich Russell Barkley zu, dass ADHS eine biologisch-genetische Ursache hat, keineswegs allerdings, dass Ritalin das alleinige Heil- und Wundermittel ist.

Maximilian Teicher, Fachpsychologe für Psychotherapie FSP, Zürich